

Eichenbühl rechnet in diesem Jahr mit Gewinn aus dem Wald

Gemeinderat: Neuer Revierleiter Johannes Sauer stellt Forstbetriebsplan vor – Gesunder Wald soll weiter für Klimawandel umgestaltet werden

EICHENBÜHL. In der Sitzung des Eichenbühler Gemeinderates hat der neue Revierleiter Johannes Sauer dem Gremium den ersten Forstbetriebsplan vorgestellt. Bei betont zurückhaltender Holzentnahme und auf den Klimawandel ausgerichteten aktuellen Pflanzmaßnahmen kalkuliert er für das Wirtschaftsjahr 2022 mit einem Gewinn von vorsichtig kalkulierten 19.000 Euro bei Gesamteinnahmen von 31.2600 Euro und Ausgaben von 293.600 Euro.

Mit einem geplanten Einschlag von 4255 Festmetern auf 85 von knapp 900 Hektar Gemeindewald bleibt Sauer deutlich unter der möglichen Nutzungsmenge von 5780 Festmetern. Die größte Entnahme erfolgt bei der Altdurchforstung auf knapp 40 Hektar mit knapp 2500 Festmetern. Die Jungdurchforstung auf 18 Hektar ergeben gut 700 Festmeter und 560 Festmeter kommen aus einer Verjüngungsnutzung.

Besonderes Augenmerk liege auf der Pflege von sehr alten Eichenbeständen mit 13,5 Hektar, bei denen hauptsächlich Buchen,

Fichten und andere Bäume zur Bestandspflege geerntet werden. Die vorsichtige Kalkulation des Revierleiters nach dem Motto »Lieber weniger als zu stark« ist den zunehmenden klimabedingten Schwierigkeiten im Waldbau geschuldet. Darin liege auch sein großes Augenmerk, wie den Räten bei der Präsentation verdeutlicht wurde. »Wir können froh sein, dass wir nur sieben Prozent Fichtenbestände haben«, betonte Sauer.

Weniger Fichte, mehr Tanne

In seiner kurzen Exkursion erläuterte er den sich auch in unserer Region seit 30 Jahren abzeichnenden Klimawandel. Steigende Jahresmitteltemperatur um 1,8 Grad, Zunahme von Hitzetagen über 30 Grad und warme Winter führen mit Trockenperioden zur Zunahme von Baumartensterben und Schädlingsbefall. Ohne effektiven Klimaschutz müsse man mit einer Erwärmung mindestens von 3,6 Grad rechnen. Hier sei die Politik in der Verantwortung. Dabei warnte er: Wenn die Klima-



Um den klimabedingten Schwierigkeiten im Waldbau zu begegnen, will Eichenbühl künftig unter anderem auf klimatolerante Bäume setzen. Foto: Siegmар Ackermann

schutzziele verfehlt werden, sterben trotz aller Bemühungen fast alle heimischen Baumarten.

Als Handlungsmöglichkeiten im Eichenbühler Wald sieht Sauer dagegen das weitere Zurückfahren der Fichte und den Ersatz durch Weißtanne mit guten ökologischen Eigenschaften und geringen Risiken. Weitere Maßnahmen seien die Förderung von klimatoleranten Baumarten, beson-

ders der Eiche. Totholz müsse im Wald verbleiben, damit es sich zersetzt und als kühlender Wasserspeicher dienen kann. Bei den Buchenbeständen müsse man aufpassen und diese nicht zu stark auflichten, sonst wäre die Wahrscheinlichkeit eines Trockenstresses zu hoch. Dieser führe dann zum Absterben einzelner Äste bis hin zu ganzen Bäumen. Von den Neuanpflanzungen für

den Waldumbau zeigte Sauer Bilder vom Neuberg mit Pflanzungen von Wildbirnen und Wildäpfeln am Waldrand sowie weiteren kleinen Pflanzgruppen. Aktuell werden auch reine Fichtenbestände am Radweg Richtung Pfohlbach und im Heppdieler Wald in standorthemischen Laubwald umgewandelt. Dies geschieht mit knapp 500 Setzlingen wie Flatterulmen, Feldahorn, Hainbuchen und auch Weißtannen, berichtete Sauer.

Schwarze Null statt Plus?

Einstimmig billigten die Räte den vorgelegten Forstbetriebsplan. In den Wortmeldungen wurde jedoch auch klar, dass wirtschaftliche Unwägbarkeiten und Preisentwicklungen aus dem anvisierten Plus eine schwarze Null werden könnte. Hier stehen sich schwankende Holzpreise für den Erzeuger und Kostenfaktoren wie Waldwegebau als schwer kalkulierbar gegenüber. »Der Wald ist keine Gelddruckmaschine«, lautete das Fazit von Bürgermeister Günther Winkler. acks